



Die Baronin und der Steinmetz

Besuch auf dem Israelitischen Friedhof

Steinmetz Volker Wotzlaw vor der Mauer aus Grabsteinen. Foto: Red. Plausch

Seit 40 Jahren kümmert sich Volker Wotzlaw um Dessaus jüdischen Friedhof. Und er hat einen Wunsch.

Die Steine hatte man aufeinander gestapelt. Viele waren es, sehr, sehr viele. Wie eine Bastion habe das damals ausgesehen, erinnert sich Volker Wotzlaw.

Wotzlaw betreibt einen Steinmetzbetrieb in Dessau. Und seit 40 Jahren kümmert er sich um die Pflege des Israelitischen Friedhofs in Dessau.

Es ist ein leicht zu übersehender Ort, auf allen Seiten von Mauern umgeben, lediglich drei Tore erlauben von der Straße Am Leipziger Tor Einblicke. Man sieht vor allem eine weitläufige Wiese,

rechts hinten einige jüngere Grabstellen. Die historischen Grabsteine linker Hand unter alten Bäumen sind schwer auszumachen. Wenige dieser Grabsteine sind an Ort und Stelle verblieben, obwohl jüdische Friedhöfe als Orte der Ewigkeit gelten, Gräber nicht eingeebnet werden. Dicht an dicht und auch mal schief, so stehen schließlich nach Jahrhunderten die Grabsteine.

Die Ewigkeit unterbrochen haben die Nationalsozialisten. Das erste Mal wurde die Ewigkeit beim von ihnen inszenierten Pogrom gegen

Juden in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 massiv gestört. Wie überall in Deutschland brannte auch in Dessau die Synagoge, wurde der Friedhof verwüstet. Letzteres allerdings weniger »gründlich« als andernorts, davon ist Wotzlaw anhand von Belegen überzeugt. Nicht, weil die Randalierer im Parteauftrag irgendeine Form von Anstand oder Reue gezeigt hätten; es hatten sich für ihren Geschmack zu wenige Zuschauer eingefunden. Es wurde langweilig, man wollte Bier trinken. ... weiter auf Seite 2

Das zu unbekannte Museum

Die Gemäldegalerie oder das Technikmuseum kennen viele. Aber das Schulmuseum? Zu entdecken gibt es da einiges. Zum Beispiel alte Schulnoten von lokaler Prominenz. Seite 3 ■

Disco? Hier? Ja!

In der Radegaster Straße gibt's regelmäßig Disco. Nicht gewusst? Besuch bei einem vom *Club ohne Schranken* organisierten Oktoberfest mit bestens besuchter Diskothek. Seite 5 ■

Spionin in der Werft

Elisabeth S. hat gut gearbeitet und wurde dafür gut entlohnt. Eine Ausstellung im Wasserturm erzählt ihre ungewöhnliche und am Ende tragische Geschichte. Seite 6 ■



Die Urne der Baronin Julie von Cohn-Oppenheim. Foto: Red. Plausch

... Fortsetzung von Seite 1

Noch drei Jahre lang erfolgten Beisetzungen auf dem jüdischen Friedhof. Dann, 1941, begann in Deutschland die systematische Deportation und Ermordung der Juden. Im selben Jahr war der Krieg nach Deutschland in Form erster Luftangriffe zurückgekehrt. Das Gebiet um den Israelitischen Friedhof war damals eng bebaut, und so wurde diagonal eine Schneise als Fluchtweg geschlagen. In der DDR nutzte man die vorhandene Schneise, um eine Trinkwasserleitung zu legen – und zerstörte dabei die Gräber.

Bis 1941 blieb der Friedhof, was er sein sollte: Ein Ort für die Ewigkeit und zugleich ein Steinmeer

In Dessau siedelten sich Juden spät an, nämlich erst ab 1672, als Fürst Johann Georg II. so genannte Schutzbriefe für sie ausstellen ließ. Dass dessen Enkel Leopold III. Friedrich Franz geradezu außergewöhnliche Beiträge zur Gleichstellung der Juden geleistet habe, wird in Dessau gern erzählt, ist aber wissenschaftlich widerlegt.

Den jüdischen Begräbnisplatz genehmigte Georg ebenso wie den Bau einer Synagoge 1687. Die ersten Grabsteine wurden einige Jahre später gesetzt, einige wenige sind erhalten.

An den Grabsteinen lässt sich die Veränderung der jüdischen Begräbniskultur ablesen – und indirekt ihre Stellung in der Gesellschaft. Hebräische Inschriften wichen im Laufe der Zeit immer häufiger deutschen. Der Friedhof aber blieb ein typisch jüdischer – »ein Steinmeer«, wie Wotzlaw es nennt.

Das Namensschild an der Urne von Julie von Cohn-Oppenheim fehlt

Baronin Julie von Cohn-Oppenheim (1839 bis 1903), reiche Bankierstochter, großzügige Wohltäterin und Ehrenbürgerin der Stadt, hatte dann das Ziel, den Israelitischen Friedhof zum schönsten der Stadt zu machen, und spendete reichlich, damit Bäume gepflanzt werden können. Ihr Grabmal und das ihrer Großeltern gehört zu den größten und aufwendigsten – und bleibt doch vergleichsweise bescheiden. Ihr Leichnam wurde eingäschert, immer noch ungewöhnlich in jener Zeit und noch ungewöhnlicher für eine Frau jüdischen Glaubens. Was Wotzlaw sich wünscht: Dass ihre Urne endlich wieder ein Namensschild erhält. »Ohne sie wäre vieles in Dessau nicht möglich gewesen.«

Eine Besonderheit des Friedhofs ist dessen nördliche Mauer, in die 800 Grabsteine eingelast

sen sind. Es sind jene, die für den Fluchtweg entfernt wurden und die Wotzlaw zu einer »Bastion« aufgestapelt fand.

In den 70er Jahren waren es vor allem die Kirchen, die für eine allmähliche Veränderung sorgten. Auf dem israelitischen Friedhof gab es erste Arbeitseinsätze von Jungen Gemeinden. Dann, in den 80ern, kam Aktion Sühnezeichen hinzu, und auch die Stadt begann allmählich, sich für den vergessenen Friedhof zu interessieren. Wotzlaw schließlich übernahm in Absprache mit der Jüdischen Gemeinde in Magdeburg die Pflege.

In den 90er Jahren trug Wotzlaw mit ABM-Leuten die Bastion aus Grabsteinen ab. Auf der Wiese sortierte man sie, fügte sie zu einem großen Puzzle zusammen und befestigte sie schließlich an der Friedhofsmauer. Theoretisch könne man die Steine wieder aufstellen, sie seien nummeriert, sagt Wotzlaw.

Seit 30 Jahren wird der Friedhof wieder genutzt

Dass das geschieht, ist unwahrscheinlich. Und vielleicht ist das nicht so entscheidend, sondern wichtiger, dass mit dem Zuzug von Juden aus der einstigen Sowjetunion der Israelitische Friedhof wieder für Beisetzungen genutzt wird. ■

Das Museum unter dem Schuldach

Wie wurde früher unterrichtet? Anders, klar. Aber wie? Das zu erklären versucht ein kleines Museum direkt unter dem Dach der Mauerschule, die offiziell seit 2011 Grundschule *Geschwister Scholl* heißt. Der *Schulförderverein der Mauerschule zu Dessau* unterstützt die Grundschule und hat in einem Museum viele Zeugnisse aus der Vergangenheit zusammengetragen – vom Kugelfisch, über alte Schulbänke bis zu Klassenbüchern.

Aus einer Vitrine blickt regungslos ein Kugelfisch in den Klassenraum. Im Nebenzimmer wartet ein 16-Millimeter-Filmprojektor auf eine Reparatur. Und dann, wieder einen Raum weiter, hängen Porträts einer längst vergangenen Ära.

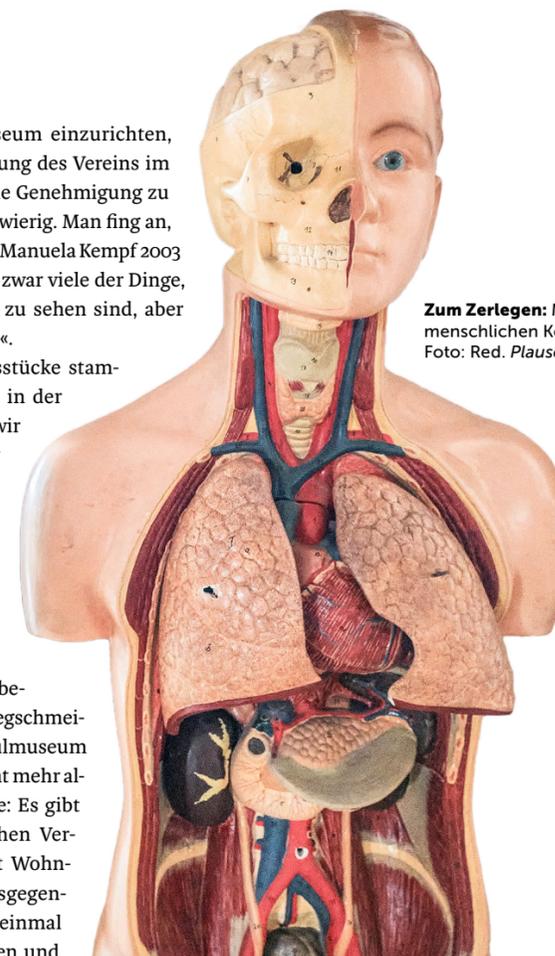
Wer zum ersten Mal das Schulmuseum in der Mauerschule besucht, ist zunächst überrascht von dessen Größe. Die ehemalige Dachgeschosswohnung für den Hausmeister verfügt über neun Zimmer.

Am Anfang stand eine ehemalige Hausmeisterwohnung, vollgestopft mit Plastikkisten und unsortiertem Material.

Manuela Kempf hat an der heutigen Grundschule »Geschwister Scholl« mit Unterbrechungen von 1990 bis 2010 unterrichtet: Russisch, Sport, Englisch, Französisch »und Hauswirtschaft, weil man glaubte, dass Frauen das können«. Sie ist Leiterin des 2007 eröffneten und vom Förderverein Mauerschule betriebenen Museums. *Mauerschule* mag übrigens der geläufige Name sein, offiziell war er nie. Eröffnet wurde sie 1896 als Knabenmittelschule. Nebenan befand sich übrigens die im Krieg zerstörte Kunstgewerbe- und Handwerkerschule, die erste Adresse des Bauhauses in Dessau.

Die Idee, ein Schulmuseum einzurichten, kam schon mit der Gründung des Vereins im Jahre 1996 auf. Die amtliche Genehmigung zu erhalten, war zunächst schwierig. Man fing an, auf Vorrat zu sammeln. Als Manuela Kempf 2003 zum Verein stieß, fand sie zwar viele der Dinge, die heute in den Räumen zu sehen sind, aber »unsortiert in Plastikkisten«.

Woher die Ausstellungsstücke stammen? Etliche fanden sich in der Mauerschule selbst. »Und wir hatten die Unterstützung des Schulverwaltungsamtes, das mich immer informiert hat, wenn irgendwo eine Schule saniert oder geschlossen wurde«. Manches brachten ehemalige Schüler vorbei oder andere Leute, die befanden, dass etwas zum Wegschmeißen zu schade sei. Das Schulmuseum beschränkt sich längst nicht mehr allein auf das Thema Schule: Es gibt eine Küche mit historischen Versatzstücken oder eine Art Wohnzimmer mit Einrichtungsgegenständen, die irgendwann einmal als schick befunden wurden und



Zum Zerlegen: Modell des menschlichen Körpers. Foto: Red. Plausch



Die Schulumuseumsmacher: Andreas Zimmer und Manuela Kempf. Foto: Red. Plausch

mangels Alternativen in gefühlt jedem zweiten DDR-Haushalt anzutreffen waren. Bei Klassentreffen bietet es einen Rückzugsraum für einen Schwatz im kleinsten Kreis. »Das Zimmer vermischt Schule und Ostalgie«, sagt Kempf.

Außer Lehrmaterialien werden in den Schränken Schulhefte aufbewahrt, einige darunter, deren Zeilen noch mit Sütterlinschrift befüllt worden waren. Oder Klassenbücher. Da die Mauerstraße eine Zeit lang das Philanthropinum beherbergte, lesen die sich wie ein Who's Who von Leuten, die einmal in Dessau und Roßlau irgendwie wichtig waren, gelegentlich noch sind.

In alten Klassenbüchern stöbern oder beim Klassentreffen im Wohnzimmer mit typischem Ost-Chic einen Schwatz abhalten.

Neben unverfänglichen Materialien für den Unterricht – Tierpräparate, das Modell eines Wankelmotors, Schulkreide – finden sich zumindest auf Menschen ohne DDR-Erfahrung befremdlich wirkende Dinge. Zum Beispiel Sinnsprüche auf die deutsch-sowjetische Freundschaft oder eine Gasmasken tragende Schaufensterpuppe. »Wehrerziehung« in Uniformen, mit Handgranaten-

Attrappen, Gasmasken und Kleinkaliber-Kalashnikows gehörte in das spätere DDR-Schulsystem.

Das Schulumuseum befindet sich im Dachgeschoss der Grundschule »Geschwister Scholl«, Mauerstraße 35. Der Zugang erfolgt durch das Tor links vom Schulgebäude und dessen rückseitig gelegenen Eingang.

Geöffnet ist das Schulumuseum jeweils am letzten Sonnabend im Monat, Ferienzeiten ausgenommen. Der Kontakt für Besuche außerhalb der festen Zeiten oder sonstige Anfragen sind möglich per Mail (schulfoederverein.mauerschule@gmail.com) oder telefonisch unter (03 40) 88 22 493. ■



Was guckst du? Kugelfisch im Schulumuseum. Foto: Red. Plausch

Eine Diskothek, von der nur Eingeweihte wissen

Vor ein paar Monaten wiedereröffnet, bietet die Begegnungsstätte des Behindertenverbandes Dessau Raum für viele Gruppen. Einmal im Monat aber ist der Laden besonders voll.

Martin, der eigentlich anders heißt, sitzt draußen auf einer Bierbank und raucht. Ob er schon einmal hier war? Ja. Und – wie ist's? Gut, sagt Martin. Ob er tanzen werde. Eher nicht. Und ob, mischt sich Martins Betreuerin ein. Sie werde mit ihm tanzen, denn schließlich tanze man bei einer Disco, oder?

Die Gäste kommen aus der ganzen Stadt und kennen sich

Es ist der letzte Freitag im September, kurz nach 17 Uhr – eine Zeit, in der Kindertagesstätten üblicherweise verwaist sind. Doch aus der Kita des Behindertenverbandes dringt laut Schlagermusik. Folgt man ihr, geht es eine Rampe hinab ins Souterrain. Hinter der Eingangstür kasziert Melanie Andreae das schmale Eintrittsgeld. Dann nach links gewendet, die nächste Tür geöffnet und die Überraschung ist groß. Der abgedunkelte, vor allem von Discolichtern erhellte Raum, ist proppevoll. Ein paar Leute tanzen, viele drängen sich vor der Theke, hinter der drei Frauen alle Hände voll zu tun haben, die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Die Stimmung unter den 90 Gästen – bestens. Willkommen in der Begegnungsstätte des Behindertenverbandes, willkommen beim *Club ohne Schranken*.

»So habe ich mir das vorgestellt«, sagt Melanie Andreae, die Frau an der Kasse, von Beruf Heilpädagogin, aber an diesem Abend eine von einem Dutzend Ehrenamtlichen, die den Laden am Laufen halten.

Vor fünf Monaten noch sah das anders aus. Ende April hatte das Quartiersmanagement mit vielen Mitstreitern einen Spaziergang entlang einer dreieinhalb Kilometer langen Wimpelkette durchs Quartier organisiert. Finale Station: Die Wiese vor der Radegaster Straße 1. Ein kleines Fest gab es hier. Viele waren gekommen. Dass nebenher die Begegnungsstätte nach einer Renovierung wieder eröffnet wurde, bekamen damals nur wenige mit.

Kommen so schnell nicht von der Tanzfläche:
Carmen und Rainer im Discolicht.
Foto: Red. Plausch

Die Begegnungsstätte wird von verschiedenen Gruppen genutzt, der *Club ohne Schranken* ist nur eine davon. Aber dessen Mitgliedern ist es gelungen, ihn einmal im Monat zu einer Partyzone zu machen.

Einer besonderen. Einer ganz besonderen. Der DJ legt hier vor allem für geistig Behinderte auf. Und die wissen das zu schätzen.

Der DJ ist auf alle Wünsche vorbereitet und muss nicht passen, als Rainer sich *Hoch auf dem gelben Wagen* wünscht. Bitte sehr. Rainer schnappt sich das Mikro, singt inbrünstig mit, Carmen, seine Freundin, sieht ihm bewundernd zu. Ein paar schräge Töne stören hier niemanden, man will Spaß haben, egal, ob auf der Tanzfläche oder beim Schwatz mit anderen. »Es gibt Bockwurstchen«, ruft ein Gast, ehrlich begeistert.

Der DJ spielt auf Wunsch Hoch auf dem gelben Wagen

»Die meisten kennen sich«, sagt Melanie Andreae. Sei es aus Wohngruppen oder von der Arbeit in geschützten Werkstätten. Für die Veranstaltung ist ein aufwendiger Shuttle-Service notwendig, die Gäste kommen aus der ganzen Stadt.

Während eines Schülerpraktikums hatte Melanie Andreae das erste Mal mit geistig Behinderten Menschen zu tun. Sie war, vorsichtig ausgedrückt, irritiert, wollte nach einem Tag hinschmeißen. »Meine Mentorin hat gefragt: So schnell willst du aufgeben?« Und dann: Sie zog das Praktikum durch, und die Arbeit mit Behinderten wurde ihr Beruf, vielleicht sogar Berufung. Wie für andere auch.

Ohne ein ganzes Dutzend Ehrenamtliche würde nichts laufen

Die meisten, die den Club organisieren, kommen aus der Arbeit mit Behinderten und wollen, dass diese sich bei den Discos gut amüsieren. Weil das Motto der letzten *Oktoberfest* lautet, haben sich die Frauen passend gekleidet, tragen etwas, was zumindest einem Dirndl ähnelt.

Rainer hat das Mikro wieder zurückgegeben. Studiert mit dem DJ auf dem Laptop-Bildschirm die Titelliste. Entscheidet sich für einen Schlager, kehrt zurück zur Tanzfläche, nimmt Carmen in den Arm und dann tauchen beide in ihre eigene Welt ab, in der es nur sie gibt. ■





Groß gefeiert: 40 Jahre 1. Dessauer Ringerclub. Foto: Stefan Gehrke

Vom Wanderzirkus ins Quartier

Mal war es der Saal einer Kneipe, mal eine Schulturnhalle, mal ein Kegelheim. Seit dem Ende des Krieges hatten Dessaus Ringer keine feste Trainingsstätte. Das änderte sich erst, als die damalige *BSG Motor Dessau* in der ehemaligen Heideschule eine Unterkunft fand.

40 Jahre ist das her und war für den heutigen Ringerclub in der Hinsdorfer Straße Anlass, zu einer Party in das Ringerzentrum einzuladen.

Winfried Gehrke, Chef des Ringerclubs, kennt die Zeit des Wanderzirkus noch selbst. »Das waren alles keine Zustände.« Hatte man eine neue, provisorische Unterkunft gefunden, hieß es nach wenigen Jahren oft: Sucht euch was Neues.

Doch es waren nicht nur die häufigen, erzwungenen Umzüge, die die Kampfsportler nervten. In den provisorischen Trainingsstätten durften sie ihre Matten nicht liegen lassen. »Vor jedem Training gab's eine halbe Stunde Kaleika«, sagt Gehrke.

Jedes Mal mussten die Matten aufs neue ausgelegt werden. Die kleinen maßen zwei mal ein Meter, waren mit Seegrass gestopft und »unheimlich schwer«. Für die großen brauchte es sechs Mann, um sie hin und her zu wuchten. Und für den Transport zu einem Wettkampf in einer Turnhalle nutzte man anfangs einen Plattenwagen. Ideal geht anders.

Die Idee mit der Heideschule aufgebracht hatte Siegfried Möbius, in den 80er Jahren Direktor vom Waggonbau Dessau, dem damaligen so genannten Trägerbetrieb der *BSG Motor Dessau*. Er konnte ein Argument bedienen, das in der DDR (fast) immer zog: Sportlich nämlich waren die Ringer erfolgreich, hatten unter anderem vier Mal bei nationalen Meisterschaften im Ringen gewonnen.

1984 konnte das Ringerzentrum schließlich seinen Betrieb aufnehmen. Und zu diesem Jubiläum hat sich der Verein gleich noch zwei Geschenke gemacht: Die Sportstätte wurde renoviert und eine neue Ringermatte angeschafft. ■

Spionin in der Sachsenberg-Werft

Ihr Nebenjob war einträglich. 2.750 Mark – Reichsmark, um genau zu sein – verdiente Elisabeth S. von 1934 bis 1939 nebenher. Zum Vergleich: Ein Ingenieur in der Roßblauer Sachsenberg-Werft, wo S. als Sekretärin arbeitete, verdiente 450 Mark im Monat, und ein Kilo Brot kostete seinerzeit 30 Pfennige. S. wurde so außergewöhnlich gut für ihre eigentliche Tätigkeit bezahlt. Sie war Agentin des tschechoslowakischen Geheimdienstes.

Sie ist eine von zwei Frauen – Eugenie M und Elisabeth S. –, denen die Ausstellung *Vorsicht! Agentinnen schreiben mit!* gewidmet ist. Zu sehen ist diese im Alten Wasserturm in der Heidestraße am Sitz der Archive von Stadt und Land.

Frauen wie Elisabeth S. und Eugenie M. setzte der tschechoslowakische Geheimdienst ein, weil der alarmiert war über die Vorgänge im Deutschen Reich – zurecht, wie sich zeigen sollte.

Anfänglich sammelte Elisabeth S. Erkenntnisse über die SA im schlesischen Ratibor. Und das so erfolgreich, dass ihre Auftraggeber entschieden, sie mit einer heikleren Mission zu beauftragen. Die Sachsenberg-Werft in Roßblau war ein interessantes Ziel, weil sie auch Aufträge von der Kriegsmarine erhielt.

Davon und auch, wie Elisabeth S. 1939 enttarnt, verhaftet und vier Jahre später hingerichtet wurde, erzählt die Ausstellung anschaulich. Konzipiert und realisiert wurde diese von Petra

Dombrowski, einer in Starnberg lebenden Grafikerin mit ausgeprägtem Geschichtsinteresse. Bei einer Recherche zur Familiengeschichte seien ihr die beiden Frauen vor die Füße gefallen, wie Dombrowski sagt.

Die Ausstellung im Alten Wasserturm ist eine Kooperation der Abteilung Dessau des Landesarchivs Sachsen-Anhalt, des Vereins für Anhaltische Landeskunde e. V. und des Stadtarchivs Dessau-Roßblau. Sie kann bis zum Jahresende jeweils Montag bis Mittwoch von 9 bis 16 Uhr und am Donnerstag von 9 bis 19 Uhr, besichtigt werden, zusätzlich an den Samstagen 26. Oktober sowie 9. und 23. November von 13 bis 17 Uhr.

Der Eintritt ist frei. ■

Der Müll der anderen



Voller Erfolg! Projekttag in der Pestalozzischule. Foto: Sylvia Watzek

Am 17. September 2024 haben wir, die Klasse S2024 – am Bildungszentrum Dessau, an der Pestalozzischule in Dessau zum *Cleanup Day* ein Projekt mit den Schülern gestartet. Zum Thema Mülltrennung und Recycling konnten wir den Schülern der 1. bis 5. Klassen viele Angebote zur Auswahl stellen. Bei Informationen zur Mülltrennung mit spielerischen Übungen oder einem Quiz konnten die Klassen ihre Kenntnisse zum Thema unter Beweis stellen. Aktiv haben die Kinder mit Sackhüpfen, Seilspringen oder Laufen den Parcours der Müllralley bewältigt. Verschiedene gestalterische Aktivitäten sorgten für Abwechslung und zeigten Upcycling-Ideen auf: Roboter aus Müllresten, Portemonnaies aus Milchkartons, Raketen aus Toilettenpapierrollen oder Fingerpuppen aus Eierkartons. Wir konnten die

Kinder begeistern und tatkräftig beim Gestalten unterstützen. Des Weiteren begannen wir mit der Neugestaltung der Mülleimer für die tägliche Mülltrennung. Nach diesen Angeboten haben wir die Klassen im Wohngebiet begleitet und erfolgreich Müll gesammelt, der sich im Alltag leider so ansammelt. Dort wurden unter anderem Matratzen, Dosen, Zigarettenreste,... und vieles mehr gefunden. Viele der Kinder waren sehr begeistert und haben nun ein besseres Gefühl für die Mülltrennung und Entsorgung. Zum Abschluss grillten wir für die ganze Schule. Mit neuer Erfahrung und viel Spaß konnten wir den Tag abschließen! Wir würden es immer wieder tun und sind gespannt auf neue Projekte in unserer Ausbildung. [JOSY, KLASSE S 2024, BILDUNGSZENTRUM DESSAU] ■

Kinder durch Bildung stärken

Das Quartier Am Leipziger Tor bietet eine Vielzahl an außerschulischen Lernorten sowie engagierten Vereinen, Initiativen und Einrichtungen, die vielfältige Bildungsangebote sowohl für die Nachbarschaft als auch für die gesamte Stadt bereitstellen. Dazu gehören der Apothekergarten, das Stadt- und Landesarchiv, die Urbane Farm, das Frauenzentrum, das Schulmuseum und die Wildniswiesen. Zudem leisten die Kitas, Schulen und Horte im Quartier wertvolle Bildungs- und Betreuungsarbeit für Kinder und Jugendliche.

Das Quartiersmanagement hat sich zum Ziel gesetzt, diese Einrichtungen und Angebote zu unterstützen und die Möglichkeiten einer Vernetzung weiterzuentwickeln.

In diesem Sinne hat das Quartiersmanagement im September gemeinsam mit dem Kommunalen Bildungsbüro der Stadt Dessau-Roßblau zu einer Bildungskonferenz eingeladen. Die Teilnehmenden haben sich intensiv darüber ausgetauscht, wie die Bildungsangebote im Quartier gestaltet werden können, damit die Kinder- und Jugendeinrichtungen sie bestmöglich nutzen können. Außerdem wurde diskutiert, welche Unterstützung die Mitarbeitenden der Einrichtungen benötigen, um diese Angebote optimal zu nutzen.

An den Ideen und Anregungen werden wir nun gemeinsam weiterarbeiten. ■

Erstes Hofgartenkonzert im Leipziger Torhaus

Bei Brezeln und Wein lud der Verein *Bürgerzentrum Leipziger Torhaus e.V.* im August Nachbarn, Freunde und Akteure aus dem Stadtteil zu einem ersten Hofgartenkonzert mit dem Klezmer-Ensemble *Shoshana*. Mit der sommerlichen Soirée zog nach mehr als 20 Jahren die Kultur wieder ins Leipziger Torhaus.

Da wegen des baulichen Zustandes das Torhaus selbst derzeit nicht genutzt werden kann, haben die Mitglieder des Vereins *Bürgerzentrum Leipziger Torhaus e.V.* in den Wochen zuvor das Umfeld und den Hofgarten beräumt.

Der Zuspruch zum ersten Hofkonzert macht Mut, mit weiteren Angeboten das Sanierungsprojekt aktiv zu begleiten. So soll es zum Nikolaustag die nächste Kulturveranstaltung im Leipziger Torhaus geben.

Wenn Sie die Arbeit unterstützen wollen oder Mitglied werden möchten, können Sie sich per E-Mail unter torhaus@leipzigertor.de oder per Telefon unter **01 51-22 94 23 13** melden. Egal ob Institutionen, Wohnungsvermieter, Kirchengemeinde, Gewerbetreibende - jeder ist eingeladen, mitzumachen. ■



Geselligkeit im Torhaus. Foto: Thomas Fischer

Stadtteilkompass erschienen

Der erste Stadtteilkompass für das *Quartier Am Leipziger Tor* ist erschienen. Die kostenlose Broschüre bietet eine handliche Übersicht über soziale, kulturelle und andere Einrichtungen, Vereine und Institutionen im Viertel. Auf einen Blick finden Sie alle Adressen, Ansprechpartner und Telefonnummern.

Die Übersicht ist sowohl für die Bewohner als auch für Besucher und Gäste interessant. Um das *Quartier Am Leipziger Tor* auf eigene Faust erkunden zu können, wird ein kleiner Rundgang

durchs Quartier angeboten. Darin wird die Geschichte des Viertels rund um die beiden historischen Wassertürme erzählt.

Den Stadtteilkompass gibt es als gedrucktes Exemplar beim Quartiersmanagement in der Radegaster Str. 10, 06842 Dessau-Roßlau, sowie bei allen Einrichtungen und Netzwerkpartnern im *Quartier Am Leipziger Tor*.

Die digitale Version kann als PDF auf der Webseite www.leipzigertor.de heruntergeladen werden. ■

Punsch & Plausch zum Nikolaus

Zur Nikolausfeier lädt der Verein *Bürgerzentrum Leipziger Torhaus e.V.* in den Hofgarten des Torhauses ein. Bei Punsch und selbst gebackenen Leckereien kann man sich an einer Feuerschale auf die Adventszeit einstimmen, schwatzen

und (wer mag) singen und Pläne schmieden fürs neue Jahr. Gäste sind willkommen, gern auch als Mitstreiter.

Wann und wo? Am 6. Dezember 2024 von 16 bis 19 Uhr im Hof vom Leipziger Torhaus. ■

Stadtradeln 2024

Die Gewinnerin des Stadtradelns im *Quartier Am Leipziger Tor* steht fest: Gabriela Patruny vom Behindertenverband radelte in den drei ersten Septemberwochen 566,40 Kilometer für das Team *Behindertenverband Dessau e.V.* Herzlichen Glückwunsch!

Vielleicht fährt der eine oder die andere jetzt häufiger mit dem Rad zur Arbeit. Die Voraussetzungen, das Fahrrad sicher abzustellen, sind immer öfter gegeben: Der Behindertenverband zum Beispiel hat acht neue Fahrradständer auf-

gestellt. Diese Maßnahme bietet auch den Besuchern der Begegnungsstätte eine bequeme Möglichkeit, ihre Fahrräder sicher abzustellen.

Stadtradeln ist eine bundesweite Aktion, an der sich Dessau-Roßlau im vorigen Jahr zum ersten Mal beteiligt hat und die Menschen bewegen soll, mehr mit dem Rad zu fahren.

Übrigens: Dessau-Roßlau kam in Sachsen-Anhalt mit über 39.500 Kilometern auf den dritten Platz, das dreimal größere Magdeburg schaffte nur 4.000 Kilometer mehr. ■

Einladung zur Heiligabendfeier in St. Georg

Weihnachten allein verbringen, weil sich keine Angehörigen oder Freunde finden, mit denen man Heiligabend verbringen kann? Das muss nicht sein, denn das Georgenzentrum gleich hinter der Georgenkirche in der Askanischen Straße lädt auch in diesem Jahr von 16 bis 20 Uhr zur Heiligabend-Feier ein.

Willkommen sind alle bei dieser inklusiven Veranstaltung, die vor über 50 Jahren zum ersten Mal stattfand. Es gibt ein weihnachtliches Programm, man trinkt Kaffee und isst gemein-

sam Abendbrot und vor allem: Man trifft andere Menschen.

Die Feier ist auf viele freiwillige Helferinnen und Helfer sowie auf finanzielle Spenden angewiesen. Wer unterstützen oder helfen möchte, melde sich bitte bei: Erhard Hilmer, Beauftragter für die Sinnesbehindertenseelsorge und Inklusion in der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Telefon: 01 74-247 29 83

Email: erhard.hilmer@kircheanhalt.de ■

Tipps/Termine für's Quartier

NACHBARSCHAFTSFRÜHSTÜCK

23. Oktober und **27. November** (Dezember nicht) 9 Uhr | Quartiersbüro, Radegaster Str. 10, 06842 Dessau-Roßlau

DIGITAL CAFÉ **24. Oktober, 28. November, 19. Dezember**, jeweils 15 Uhr im Quartiersbüro, Radegaster Str. 10, 06842 Dessau-Roßlau

WOCHE DER NACHHALTIGKEIT Abschlussveranstaltung am **24. Oktober** der *Woche der Nachhaltigkeit* in Dessau-Roßlau | *Wasser verbindet Welten: Bildung für eine gemeinsame Zukunft an der Elbe*. 11 bis 12.30 Uhr findet eine Führung zum Thema Wildniswiesen im *Quartier Am Leipziger Tor* statt: Vorstellung des Vorhabens und Diskussion zur Biodiversität, Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat Mittelbe e.V. | Telefonische Anmeldung unter: 01 79-441 77 76

MARTINSUMZUG

8. November, Treffpunkt: 16.45 Uhr auf dem Schulhof der Grundschule *Geschwister Scholl*, Mauerstraße 35, 0642 Dessau-Roßlau, wir laufen gemeinsam zur Pauluskirche

ÖFFENTLICHES QUARTIERSGESPRÄCH

12. November, 17 Uhr in der Begegnungsstätte des Behindertenverbands, Radegaster Str. 1, 06842 Dessau-Roßlau

TAG DER OFFENEN TÜR **15. November**, im Haus Anneliese (Betreutes Wohnen), von 14 bis 17 Uhr, Törtener Str. 12, 06842 Dessau-Roßlau

CLUB OHNE SCHRANKEN Am **25. Oktober** findet eine Halloweenparty und am **29. November** eine Weihnachtsfeier statt.

BOMMELTERMINE im Sozial-kulturellen Frauenzentrum, Törtener Str. 44, 06842 Dessau-Roßlau:

14. November und **28. November**

PUNSCH & PLAUSCH ZUM NIKOLAUS

6. Dezember im Hof des Leipziger Torhauses, Heidestraße von 16 bis 19 Uhr

WEIHNACHTSFEIER FÜR BEDÜRFTIGE

24. Dezember ab 16 Uhr in St. Georgenstraße 15, 06842 Dessau-Roßlau

AUSSTELLUNG *Vorsicht! Agentinnen!* | Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten des Archivverbundes bis zum **31. Dezember** besichtigt werden: Montag bis Mittwoch von 9 bis 16 Uhr und am Donnerstag von 9 bis 19 Uhr | zusätzlich an den Samstagen **26. Oktober** sowie **9. und 23. November** jeweils von 13 bis 17 Uhr geöffnet. ■

Für Sie da



Sylvia Watzek
Tel. 01 79-441 77 76

Foto: Ulrich Lange

Impressum

Quartiersmanagement Am Leipziger Tor
Sylvia Watzek | Radegaster Str. 10
06842 Dessau-Roßlau | Tel. 01 79-441 77 76
qm@leipzigertor.de | www.leipzigertor.de
Gestaltung/Satz: Ulrich Lange, VIERZIG A, Dessau
V.i.S.d.P.: Birgit Schmidt, WohnBund-Beratung
Dessau. | Das Projekt wird gefördert mit Mitteln der Städtebauförderung aus dem Programm *Sozialer Zusammenhalt*.



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



STÄDTBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken